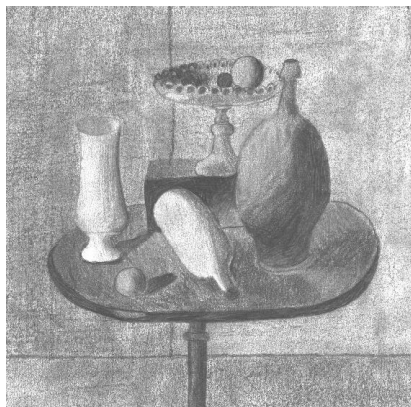


Schule St. Jakob

Schulblatt 1/06

Liebe Leserin, lieber Leser
In unserem Schulzimmer hängen
etliche Bilder vom Maler Giorgio Mo-
randi. Seine Bilder sind uns vertraut.
Wir können einander mit grosser
Sicherheit sagen, wenn ein Bild ge-
lungen ist, ein 'echter' Morandi ist,
und wenn eines zwar schön, aber
eben kein 'echter' Morandi ist. Mo-
randi hat immer das Gleiche gemalt:
Flaschen, Gefässe, Dosen, Vasen.
Er wollte mit seiner Malerei nur ei-
nes: Dass seine Bilder *wahrgenommen*
werden. Und darum geht es auch in der Schule: Die Welt *wahneh-*
men, kein Hinzudichten, kein Weglassen. Wir haben uns seit letztem
November mit Morandi beschäftigt und geben Ihnen einen Einblick in
sein Leben und Werk. *Jmelda & Erich Ruggli*



Silas zeichnet Morandi

Der Student Morandi

Giorgio Morandi studierte von 1907 bis 1913 an der Accademia di Belle Arti in Bologna. Von dieser Zeit als Schüler wollen wir schreiben, weil er zuerst der beste, später der schlechteste Schüler war. Das Studium bestand aus drei Lehrgängen:



1. Vorbereitungsjahr (Herbst 1907 – Sommer 1908): Am 17. Oktober 1907 begann für Morandi das Einführungsjahr. In diesem Jahr wurden die Schüler getestet. Morandi besuchte dieses Jahr mit glänzendem Erfolg. Die Lehrer beschlossen deswegen, dass Giorgio Morandi nicht ins erste Jahr des 'Allgemeinen Lehrganges', sondern gleich ins zweite Jahr einsteigen durfte.

1908 entstanden

2. Allgemeiner Lehrgang

 (Herbst 1908 – Sommer 1910)

Im Oktober 1908 begann der 'Allgemeine Lehrgang'. In dieser Zeit arbeiteten die Studenten sieben Stunden pro Tag. Morandi erging es gut. Am Ende des Lehrgangs, im Juni 1910, erreichte er die höchste Punktezahl. Morandi behielt immer eine gute Erinnerung an diese Zeit.

3. Sonderlehrgang

 (Herbst 1910 – Sommer 1913)

Die Schwierigkeiten kamen am Anfang des zweiten Jahres des Sonderlehrganges, also im Herbst 1911. Seine Noten sanken, er wurde der Klassenletzte. Die Beziehung zwischen Schüler und Lehrern verschlechterte sich. Während einer Lektion kam der Direktor Gordini ins Zimmer und zerriss kommentarlos Morandis Aquarell. Daher überlegte sich Morandi, ob er die Schule aufgeben sollte. Aber er ging trotzdem 1913 an die Abschlussprüfung, obwohl das einige Dozenten nicht gerne sahen. Seine Prüfungsbilder wurden von der Prüfungskommission verspottet. Nur dank dem Maler G. Tivoli, der sich resolut für ihn einsetzte, bestand Morandi die Abschlussprüfung.

Wir können uns das nur so erklären: Morandi besuchte im Mai



1910 Museen und Kunstgalerien in Florenz, er reiste nach Venedig an die Biennale, er las die Florentiner Zeitschrift "La Voce", er entdeckte Paul Cézanne und wurde dadurch

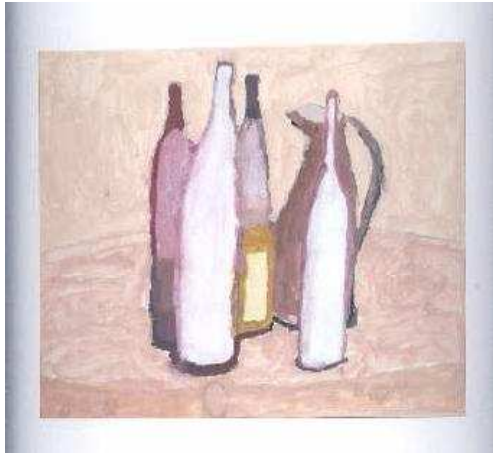
Severin zeichnet Morandi

hellhörig. Er merkte, wie die Bologneser Akademie matt war mit ihren veralteten Theorien. Diese Erkenntnis beeinflusste seine Malerei. Seine Professoren meinten, er sei verwirrt von der tos-kanischen Lektüre. Dabei hat der junge Morandi in dieser Zeit ganz für sich seinen Stil entwickelt. *Josua Hoch & Simona Widmer*

Giorgio Morandi: Bescheiden und berühmt

Es ist verwunderlich wie Morandi bescheiden lebte, bescheidene Gegenstände malte, nie in einer Gruppe war und doch die höchsten Auszeichnungen erhielt. 1948 eine Auszeichnung aus Venedig, 1950 eine aus Lugano, 1953 und 1957 eine aus San Paolo, 1962 die höchste Auszeichnung, den Rubenspreis. Es können sich nur wenige rühmen, in einem ähnlich hohen Grad gestanden zu haben. Warum wurde Morandi so hoch ausgezeichnet? Vielleicht, weil er nur ein Ziel hatte:

Morandi wollte das *Dauerhafte* eines Gegenstandes finden. Die Impressionisten wollten den Augenblick, das Zeitliche festhalten. Das war das Gegenteil von dem, was Morandi erreichen wollte. Um an das Dauerhafte zu kommen, musste Morandi wie die Zeit ausschalten. Er schaltete die Zeit ab, indem er erstens den Raum begrenzte. Er stellte hinter die Gegenstände eine schmucklose Wand. So blieb alles Zeitliche fort.

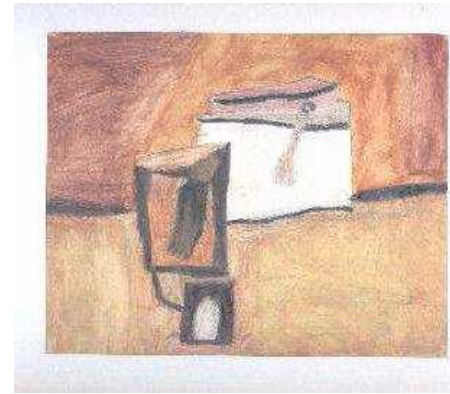


Steven zeichnet Morandi

Wir haben das ausprobiert: Wir haben Anna angeschaut mit allem, was um sie herum war: Bücher, Pulte, Farbschachteln, Becher usw. Dann haben wir einen Karton hinter Anna gestellt und geschaut, was passiert. Jetzt war nur noch Anna da, und alles andere war wie ausgeschlossen, fort. Um an das Dauerhafte zu kommen, zeichnete er, als zweites, die gleichen Gegenstände immer wieder. Damit schaltete er die Zeit aus. Als drittes wollte Morandi mit einem richtungslosen Licht das Bild so zeichnen, dass man nicht sagen kann, ob er es am Morgen oder am Abend gemalt hat. Mit diesem Licht schuf er auch die Wirkung, als wäre das Bild in Ewigkeit da. Die Gegenstände bekamen scharfe Umrisse. Ich finde es eindrücklich, dass ein so bescheiden lebender Mann wie Morandi so viele Preise bekam. Von Roman Roth

Die Ölbilder Morandis

Severin und ich haben mit dem 'Catalogo generale' gearbeitet. In diesem Katalog sind alle 1344 Ölbilder Morandis drin. Wir haben die Flaschenbilder Morandis herausgesucht; das sind 850. Jetzt haben wir eine Tabelle gemacht. In die erste Spalte kam die Bildnummer, in die zweite das Jahr, in dem er es gemalt hat, in die dritte die Anzahl Gegenstände, die auf dem Bild sind, in die vierte Spalte die Grösse des Bildes und in die fünfte die Anzahl Hintergründe. Was wir dabei entdeckten: 1. Am Anfang wusste Morandi noch nicht genau wie seine Bilder am Schluss sein müssen.



Kevin zeichnet Morandi

Deshalb hat er am Anfang nur wenige Bilder gemalt. Man weiss von ihm, dass er in seinen frühen Jahren viele Bilder zerrissen hat, weil sie einfach nicht stimmten, nicht richtig waren. Von 1912 bis 1937, in 25 Jahren, hat er nur 94 Bilder gemalt. Ab 1937 hat Morandi es dann wie gewusst, wie seine Bilder sein müssen. Wahrscheinlich hat er deshalb ab 1937 mehr Bilder gemalt. Von 1937 bis zu seinem Tod, 1964, hat er 774 Bilder gemalt, das sind 8mal mehr als in den ersten 25 Jahren.

2. Sein kleinstes Bild war 11x13 cm, sein grösstes 82x57 cm. Nur wenige Bilder sind grösser als 30x40 cm. Vielleicht gilt hier das,



Wanda zeichnet Morandi

was schon Roman geschrieben hat: Morandi war ein bescheidener Maler. Weiter ist uns aufgefallen, dass er viele Bilder im gleichen Format gemalt hat: 50mal hat er Bilder im Format 25x30 gemalt, sogar 70mal Bilder im Format 30x35. Auch hier sehen wir es wie Roman: Die Wiederholung, um die Zeit abzuschalten, war Morandi wichtig. Von Maria Ruggli